

POLITISCH-GESELLSCHAFTLICHES LERNEN UND NACHHALTIGKEIT

POLITICAL-SOCIETAL LEARNING AND SUSTAINABILITY

BERND SIEBENHÜNER

Wie können und müssen gesellschaftliche und politische Lernprozesse gestaltet werden, damit sich das Prinzip der Nachhaltigkeit durchsetzen kann? Mit dieser Frage befassen sich mehrere Forschungsprojekte aus dem Bereich der ökologischen Ökonomie. Ein Beispiel für erfolgreiche Lernprozesse bietet die einflussreiche Wissenschaftsorganisation zum Klimawandel „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC).

How can and how should societal and political learning processes be designed to support the principle of sustainability? This is the focus of a number of research projects in the field of ecological economics. An example for successful learning processes is put forward by the influential research organisation “Intergovernmental Panel on Climate Change” (IPCC).

Lernen ist ein Prozess der Aneignung von Wissen und Können, der uns als Einzelpersonen gut vertraut ist und mit dem wir mehr oder weniger dauerhaft befasst sind, sei es in Schulen, Hochschulen, im beruflichen Kontext oder auch im Privatleben. Lernen kann jedoch auch auf der Ebene von politischen Systemen, gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen stattfinden. Hiermit befassen sich die Politik- und seit einiger Zeit auch die Wirtschaftswissenschaften. Hintergrund ist die zunehmende Bedeutung von Wissen und Wissenserwerb in Gesellschaft („Wissensgesellschaft“) und Unternehmen.

Für eine nachhaltige Entwicklung ist das Lernen auf individueller, aber auch auf der Ebene von

politischen Systemen, Gesellschaften und Organisationen essenziell. Eine Entwicklung, die auf den Erhalt der Funktionsfähigkeit von Ökosystemen und auf ihre Auswirkungen auf den Menschen achtet und dabei die universellen Menschenrechte wahrt, kann als nachhaltig gelten. Nachhaltigkeit in diesem Sinne kann nicht bis in jedes Detail gesellschaftlicher oder individueller Entscheidungen und Handlungen konkretisiert oder vorgeschrieben werden. Es ist vielmehr notwendigerweise ein prozesshaftes Konzept, das unter Rückgriff auf Kant auch als „regulative Idee“ bezeichnet worden ist. Diese ist nicht gegenständlich zu fassen, gibt jedoch Leitprinzipien vor. Hier kann durchaus eine Stärke des Nachhaltigkeitskonzepts liegen, da auch andere Ideen, wie die der Freiheit und der Gerechtigkeit, wenig präzise sind, aber gleichwohl eine große Zugkraft für gesellschaftliche Entwicklungen entfalten haben. In diesem Sinne ist Nachhaltigkeit kein feststehendes Prinzip, das nur der konkreten Implementierung harret. Vielmehr bedarf es indi-



Eisbär in Not: Nach dem Vorbild der Wissenschaftsorganisation IPCC, die den Klimawandel zu einem weltweiten Politik- und Medienthema gemacht hat, soll auch für den Bereich Biodiversität und Zerstörung von Ökosystemen eine entsprechende Institution gegründet werden.

Trouble in store for polar bears: Following the example of the science organisation IPCC, which has made climate change the topic of international politics and media, now a similar institution is to be created for the area of biodiversity and endangered ecosystems.

Learning is a process of acquiring knowledge and expertise known to all of us, and one which we are more or less permanently involved in, either at school, university, in a vocational context, or in our private lives. Learning can, though, also take place on the level of political systems, social groups and organisations. This topic has always been of significance to politics, and for some time now it has also become a topic in economics and management studies. The background to this is the increasing importance of knowledge and knowledge acquisition in society (“knowledge so-

ciety”) and enterprises.

In order to attain sustainable development, learning must take place at all levels: At the individual level as well as in political systems, societies and organisations. So as to be sustainable, future development must be capable of maintaining the functionality of ecological systems while taking their effect on people into account and not impinging on universal human rights. In this sense, sustainability can not be prescribed or concretised in every single detail of social or individual decision making and action. Rather, it has to be perceived within the framework of a procedural concept which, drawing on Kant, can be described as a “regulative idea“. This is not to prescribe every detail of future development, but more in the sense of providing guiding principles. Indeed, such an approach may well turn out to be a strength of the sustainability concept: After all, other ideas which have had an important impact on societal development like freedom and justice are also somewhat imprecise. Consequently,

vidueller und gesellschaftlicher Lernprozesse, um Nachhaltigkeit real werden zu lassen.

Ob, wie und unter welchen Bedingungen kommen nun derartige Lernprozesse in Gang und zu welchen Ergebnissen und Verbesserungen führen sie in Bezug auf Nachhaltigkeit? Diese Frage steht im Zentrum mehrerer Forschungsprojekte des Arbeitsgebiets ökologische Ökonomie. Dabei richtet sich der Blick auf unterschiedliche gesellschaftliche Akteure und Organisationen. U.a. geht es um Lernprozesse von Wissenschaftsorganisationen in der Klimapolitik am Beispiel des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), um organisationale Lernprozesse in Unternehmen in Bezug auf den Klimaschutz sowie um internationale Organisationen und ihre Lern- und Veränderungsfähigkeit in globalen Umweltfragen.

Wissenschaft als Motor der Klimapolitik

Gesellschaftliche Lernprozesse können unterstützt und angestoßen werden durch die Bereitstellung von spezifischem Wissen. Hier sind die Wissenschaft und die Medien besonders gefordert. Im Bereich des Klimawandels besteht bereits mit dem IPCC eine weltweit anerkannte und geachtete Wissenschaftsorganisation. Ausdruck ihrer hohen Reputation ist nicht zuletzt die Ehrung mit dem Friedensnobelpreis im Jahr 2007. In vielen anderen Bereichen der Umweltpolitik gibt es noch keine vergleichbaren Einrichtungen. Derzeit gibt es Pläne, eine ähnliche Institutionen wie das IPCC auch für den Bereich Biodiversität einzurichten. Dort, wo es ähnliche Ansätze gab, fehlte zumeist die entsprechende Presseberichterstattung. Dies war etwa der Fall beim Millennium Ecosystem Assessment (2005), das sich mit der Situation der Ökosysteme und ihrer Dienstleistungen für den Menschen befasste, so dass die breite Öffentlichkeit wenig Kenntnis von der großflächigen Gefährdung und Zerstörung von Ökosystemen und ihrer elementaren Bedeutung und Leistungen für die Menschen erhielt.

Seit 1988 erstellt das IPCC alle drei bis fünf Jahre umfassende Berichte zum Klimawandel, seinen Auswirkungen und möglichen Gegenmaßnahmen. Diese werden von WissenschaftlerInnen verfasst und mit PolitikvertreterInnen abgestimmt. Seit seiner Gründung 1988 hat das IPCC erhebliche Lernschritte vollzogen. In mehreren z.T. von heftigen Auseinandersetzungen begleiteten Prozessen entwickelte die Organisation für die Erstellung ihrer Berichte ein Regelsystem, das weltweit einmalig ist und zugleich auf die Anforderungen der Wissenschaft wie der Politik eingeht. An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik angesiedelt, mussten das IPCC als Institution sowie die beteiligten Personen lernen, durch eine strenge Qualitätskontrolle wissenschaftlich glaubwürdig und zugleich politisch legitimiert zu bleiben. Über mehrere Schritte entwickelte das IPCC Regeln für die Einbindung von PolitikvertreterInnen und baute darüber hinaus ein dreistufiges wissenschaftliches Begutachtungssystem auf. Zudem wurden mehr WissenschaftlerInnen aus Entwicklungsländern einbezogen, um die Akzeptanz der Berichte weltweit zu sichern. Mittlerweile ist das IPCC weithin anerkannt und seinen Berichten kommt sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der politischen Diskussion eine große Bedeutung zu. Kein Politiker kann es sich heute noch leisten, diese zu ignorieren.

Organisationales Lernen in Unternehmen

Ein weiteres Forschungsvorhaben (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung) zu Lernprozessen in Unternehmen im Bereich Klimaschutz zeigte, dass Unternehmen vor allem dann nachhaltigkeitsbezogene Lern- und Veränderungsprozesse initiieren und durchlaufen, wenn entsprechende nachhaltigkeitsbezogene Werte und

sustainability should not be perceived as an established principle, merely waiting for concrete implementation: Rather, in order for it to become real, sustainability must be preceded by individual and societal processes of learning.

If, how, and under what circumstance do such learning processes get under way, and to which results and improvements do they lead with regard to sustainability? This question is at the heart of several research projects in the area of ecological economics studying the various societal actors and organisations involved. Among other things, they investigate the learning processes within scientific organisations involved in climate policy, focussing on the example of the Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), on organisational learning processes in enterprises with regard to climate protection, as well as on international organisations and their capacity for learning and change in respect of global environmental issues.

Science as the engine of climate policy

Societal learning processes can be fostered and supported via the dissemination of specific knowledge. This is a challenge for science as well as for the media. In the area of climate change the IPCC is already established as a scientific organisation of repute and worldwide acclaim. Just how high a reputation it enjoys is underscored by the award of the Nobel Peace Prize in 2007. In many other areas of environmental policy it still seeks its match. Currently, there are plans to set up similar institutions to the IPCC in the field of biodiversity. However, this and other initiatives generally lack appropriate media coverage. This was true, for instance, in the case of the Millennium Ecosystem Assessment (2005), which dealt with the situation of ecosystems and their services to mankind. Unfortunately, the public at large remained insufficiently informed about the large-scale threat and the destruction of ecosystems and their elementary importance and service to mankind revealed by the assessment.

Every three to five years since 1988 the IPCC has published comprehensive reports on climate change, its effects, and possible counter measures. The reports are compiled by scientists in cooperation with political decision makers. Since it was founded in 1988 the IPCC has passed through a number of significant learning steps. In the course of processes which were frequently accompanied by hefty disputes, the organisation developed a system of rules for putting together its reports which is quite unique and simultaneously takes into account the desiderata of both science as well as politics. Located at the interface between science and politics, the IPCC as institution as well as the persons involved had to learn by means of strict measures of quality control to retain their scientific credibility at the same time as their political support. In a series of steps the IPCC developed rules designed to support its outreach to policy makers and furthermore established a three-step system of scientific peer review. In addition to this, the number of participating experts from developing countries was expanded to secure wider international acceptance of the reports. In the meantime the IPCC occupies a prominent position and its reports have a considerable impact on both scientific as well as political debates. Politicians can no longer afford to ignore them.

Organisational learning in enterprises

Another research project (funded by the German Ministry for Education and Research) studied the topic of learning processes in enterprises in respect of climate protection. It shows that enterprises

Normen sowie „Change Agents“ (Personen, die Veränderungen in Unternehmen anstoßen und voran treiben) und Unterstützer im Bereich der Unternehmensführung vorhanden sind. Ein fruchtbares Zusammenspiel entsteht jedoch nur dann, wenn auch informale Netzwerke zur schnellen Kommunikation und Informationsverbreitung sowie ein konsultativer oder partizipativer Führungsstil existieren. Schließlich scheinen für die erfolgreiche Durchführung von Lernprozessen unternehmensspezifisch angepasste Lernmechanismen unerlässlich zu sein.

Wie sich zeigt, sind es also nicht nur die entsprechenden Strukturen, die nachhaltigkeitsbezogene Lernprozesse in Unternehmen anstoßen. Vielmehr müssen auch die personellen und unternehmensphilosophischen bzw. -kulturellen Voraussetzungen vorhanden sein. Auf der strukturellen Ebene reichen singuläre Maßnahmen, wie die Einführung von spezifischen Lernworkshops oder von Instrumenten des Nachhaltigkeitsmanagements, für die erfolgreiche Umsetzung von Nachhaltigkeitsprozessen, die zudem in praktische Konsequenzen münden sollen, ebenfalls nicht aus. Unerlässlich ist es, dass die MitarbeiterInnen vorhandene Strukturen mit Leben füllen und produktiv nutzen.

Wenn entsprechende Strukturen zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung in Unternehmen nicht vorhanden sind, kommt Einzelpersonen eine herausragende Rolle zu. Diese wirken über interne Netzwerke und können vor allem im Rahmen partizipativer Führungsstile Wirkungen entfalten. Bei großen Unternehmen haben sich besonders Change Agents in spezialisierten Abteilungen als besonders wirkungsvoll erwiesen. In mittelständischen Unternehmen, von denen nur wenige die Zielsetzungen der nachhaltigen Entwicklung aktiv verfolgen, hängt der Erfolg von Change Agents vor allem von der Unterstützung durch die Unternehmensführung ab. In Großunternehmen kommt außerdem dem öffentlichen Druck und der Angst vor Reputationsverlusten eine besondere Bedeutung zu. Diese Faktoren bewirken gerade auf den oberen Managementebenen viele Nachhaltigkeitsinitiativen.

Ausblick

Lern- und Veränderungsprozesse in gesellschaftlichen Gruppen können auch durch eine breitere Beteiligung verschiedener Bevölkerungsteile und Anspruchsgruppen an Entscheidungsprozessen gefördert werden. Konsensus-Konferenzen, Multi-Stakeholder-Prozesse oder Veranstaltungen zur partizipativen Technikfolgenabschätzung beziehen mehr Menschen ein, als gewöhnlich in Gesetzgebungsprozesse involviert sind, und verbreitern zudem die Wissensbasis, auf der maßgebliche politische Entscheidungen beruhen. Auch hier liegt weiteres Forschungspotenzial. So stellt sich die Frage, ob diese Lernprozesse für das Erreichen zentraler Ziele der Nachhaltigkeit ausreichen oder ob diese von gesetzlichen Maßnahmen flankiert werden müssen.

① www.uni-oldenburg.de/eeco

are more likely to initiate and carry out sustainability-related processes of learning and change in situations where sustainability-related values and standards as well as “change agents“ (individuals who propagate and foster change) and support persons in the management are present in the enterprise. However, this only leads to fruitful cooperation when informal networks for ease of communication and dissemination of information as well as a consultative or participatory management styles exist. Ultimately, it would seem that enterprise-specific adapted learning mechanisms are essential for the successful progress of learning processes.

Consequently, sustainability-related learning processes in enterprises do not depend exclusively on the existence of suitable structures. Rather, it calls for a number of personnel and corporate culture prerequisites. Nor on the structural level are singular measures like the introduction of specific learning workshops or instruments of sustainability management sufficient to bring about the successful implementation of sustainability processes which end eventually in practical consequences. It is essential that the employees in the enterprise breathe life into the existing structures and use them productively.

In the absence of such structures for the implementation of sustainable development in an enterprise, the role of the individual is of crucial importance. People impact on sustainable development via internal networks, especially within the framework of participatory leadership styles. In the case of large enterprises, change agents in specialised departments have proven to be particularly effective. In medium-sized enterprises, of which only a few actively pursue the objectives of sustainable development, the success of change agents depends to a great extent on whether they receive support from the management. Finally, for large enterprises, public pressure and the fear of damaged reputation is of special significance. Such factors can trigger sustainability initiatives, especially at the management level.

Outlook

Processes of learning and change in societal groups can also be fostered by means of broader participation on the part of various social groups and stakeholders in decision-making processes. Consensus conferences, multi-stakeholder processes and events designed for the participatory evaluation of the consequences of technological innovations are likely to attract more public interest than is usually common for legislative processes. Moreover, they help to broaden the knowledge base on which important political decisions rest. Here, too, lies a potential for further research. For instance, to address the question whether these learning processes are sufficient to achieve the central objective of sustainability, or whether they must be flanked by legislative measures.

① www.uni-oldenburg.de/eeco

Der Autor The author



Prof. Dr. Bernd Siebenhüner ist seit 2007 Hochschul-lehrer für Ökologische Ökonomie am Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Zuvor war er hier Juniorprofessor. Siebenhüner studierte Volkswirtschaftslehre und Politologie an der FU Berlin. Von 1996 bis 2001 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Betriebliches Umweltmanagement) der Universität Halle-Wittenberg; 2000/2001 folgte ein Postdoc-Forschungsaufenthalt in Harvard. Seine Forschungsschwerpunkte sind kollektive Lernprozesse, Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Politik, ökologische Ökonomie, internationale Umweltpolitik und konzeptionelle Fragen der Nachhaltigkeit.

Since 2007, Prof. Dr. Bernd Siebenhüner has been lecturing on Ecological Economics in the Department of Economics and Law, where he was a junior professor prior to that. Siebenhüner studied Economics and Political Science at the Free University of Berlin. From 1996 till 2001 he was a researcher in the field of Corporate Environmental Management at the University Halle-Wittenberg; 2000/2001 was spent at Harvard during a post-doc research stay. His research topics include collective learning processes, interfaces between science and politics, ecological economics, international environmental policy and conceptual aspects of sustainability.